



Baustein für Bewerbung um Kulturerbe-Siegel

Interview zur „Bibliotheca Fuldensis digital“ mit Dr. Johannes Staub und Dr. Alessandra Sorbello Staub

FULDA. „Bibliotheca Fuldensis digital“ klingt auf den ersten Blick widersprüchlich. Trifft doch die lateinische Bezeichnung für eine seit Jahrhunderten zerstörte mittelalterliche Klosterbibliothek auf aktuelle Informations- und Kommunikationstechnologien. Wie passt das zusammen?

Von Verena Smit

Das Institut Bibliotheca Fuldensis hat es sich zur Aufgabe gemacht, Fuldas mittelalterliche Klosterbibliothek im Internet zu rekonstruieren und für die Allgemeinheit zu öffnen. Seit kurzem können unter der Adresse bibliotheca-fuldensis.de erste Digitalisate durchstöbert und erforscht werden.

Das Projekt ist ein wesentlicher Baustein der Bewerbung Fuldas und Petersbergs um das Europäische Kulturerbe-Siegel. Über seine Hintergründe möchten wir mehr erfahren vom Leiter des Institutes Bibliotheca Fuldensis, Dr. Johannes Staub, bzw. von der Leiterin

speicher bezeichnet. Das trifft in besonderem Maße auf die Bibliotheken der Karolingerzeit und vor allem auf Fulda zu. Wir sprechen von einer Zeit, als die Tradierung von Wissen entweder kurzlebig, weil mündlich, war oder auf dem mühsamen händischen Abschreiben vorhandener Texte auf Pergament beruhte.

Dr. Johannes Staub (JS): Man gewinnt den Eindruck, dass zu Zeiten des Abtes Hrabanus Maurus das Bestreben bestand, alle Texte, derer man habhaft werden konnte, durch Abschreiben für die eigene Bibliothek zu sichern.

Wie kam es gerade in Fulda zu dieser Sammlung eines Bücherschatzes, der die europäische Bildungsgeschichte mitprägen sollte?

AS: Hrabanus Maurus als Gelehrter war – etwa über den engen Kontakt zu seinem Lehrer, der zentralen Figur der karolingischen Bildungsreform, Alkuin – hervorragend vernetzt und konnte so beispielsweise

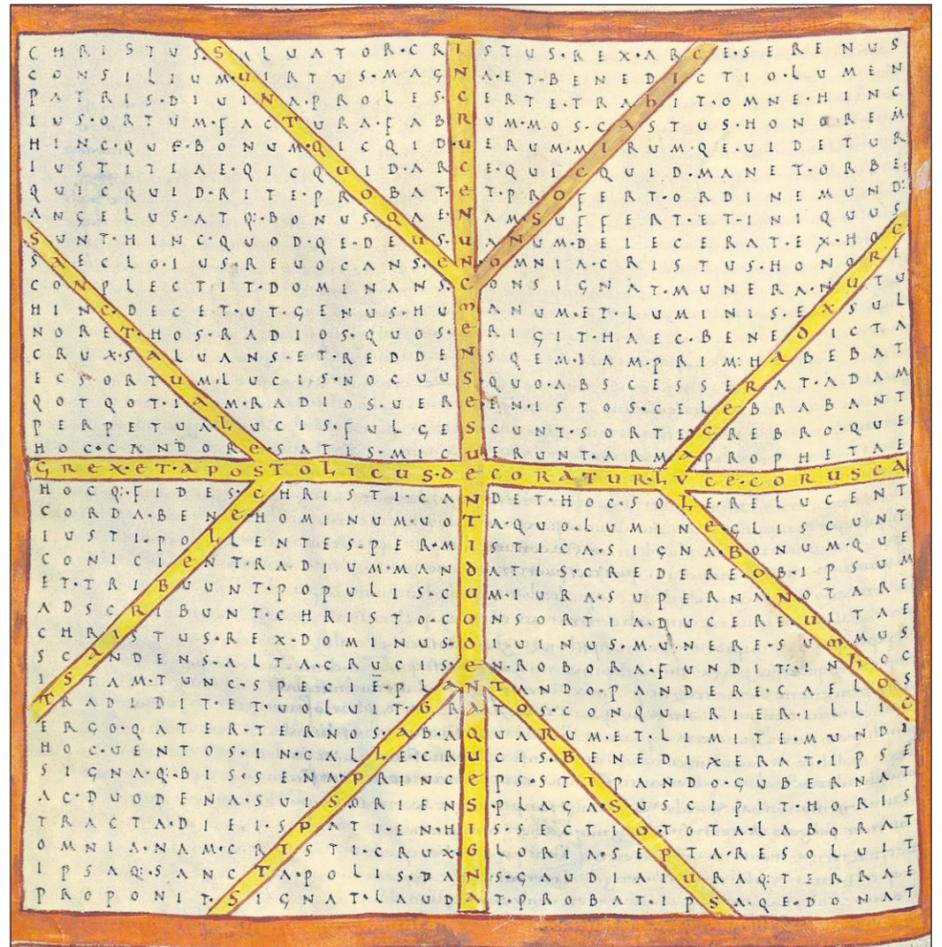
Blütezeit im 9. Jahrhundert verdankt?

JS: Für einen Mediävisten (d. h. Mittelalterforscher) ist eine Begegnung mit Hrabanus nahezu Pflicht. Meine erste war im Studium in einem Lektürekurs über Hrabanus „Lob des Heiligen Kreuzes“. Die Verse der Figurengedichte sind für einen Anfänger an vielen Stellen wirklich sehr schwer zu verstehen. Dennoch üben die Figurengedichte eine besondere Ausstrahlung aus. Das Puzzlespiel, in dem wie in dem Gitter eines vertrackten Kreuzworträtsels viele Buchstaben in mehreren Wortzusammenhängen stehen, beeindruckt immer aufs Neue.

Für all diejenigen, die in der digitalen Welt aufgewachsen sind, ist es selbstverständlich, online Bücher aus aller Welt zu kaufen oder durch „Open Access“ freien Zugang zu Texten im Internet zu haben. Was musste Raban vor 1200 Jahren tun, um sich ein bestimmtes Buch zu besorgen?

AS: Er musste sich mündlich oder durch Briefe in den Gelehrtenkreisen seiner Zeit erkundigen, ob der gewünschte Text irgendwo im Karolingerreich oder sogar darüber hinaus vorhanden war. Ob man ihn ausleihen oder abschreiben lassen konnte. Ggf. musste er sogar schreibkundige Mitbrüder aus dem eigenen Kloster auf die Reise schicken, damit sie vor Ort eine Abschrift des gewünschten Textes anfertigen konnten. In beiden Fällen musste er für Bereitstellung der notwendigen Rohmaterialien, vor allem des wertvollen Pergaments, sorgen.

JS: Beispielsweise wurde eine Sammlung mit Hieronymus-Briefen in Spanien oder Westfrankreich in einer eilig wirkenden Abschrift kopiert, nach Fulda gebracht und dort unmittelbar darauf in der für Fulda typischen insularen Schrift sorgsam erneuert abgeschrieben.



Figurengedicht aus dem „Lob des Heiligen Kreuzes“ von Hrabanus Maurus (entstanden um das Jahr 830/840).
Quelle: Österreichische Nationalbibliothek (<http://data.onb.ac.at/rec/AC13952051>)

Wie genau erleichtert die Bibliotheca Fuldensis digital den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern heute die Erforschung von Fuldas Klosterbibliothek?

JS: Die Bibliotheca Fuldensis digital ist die verteilte virtuelle Rekonstruktion der im Dreißigjährigen Krieg zerstörten bzw. zerstörten mittelalterlichen Fuldaer Klosterbibliothek und der Erzeugnisse des Klosterskriptoriums, d. h. der Schreibstube. Anders als bei herkömmlichen Rekonstruktionsprojekten, die mit Hilfe der Technik beliebige Quellen nach formellen Kriterien

zusammenführen, sind die veröffentlichten Informationen validiert, also in ihrem Aussagegehalt überprüft. Grundlage dazu bieten etwa wissenschaftliche Publikationen zu den einzelnen Handschriften, Studien zur Bibliotheksgeschichte sowie die paläografische, d. h. schriftkundliche Expertise namhafter Wissenschaftler. Auf diese Weise sammelt die Webseite alle bekannten Überreste der Klosterbibliothek und darüber hinaus alle im Fuldaer Skriptorium angefertigten Handschriften. Fast jedes Jahr werden neue, noch unbekannte Handschriften und vor allem Fragmente entdeckt. Der Forschung werden alle relevanten Informationen zu den Handschriften – etwa ihrer Zugehörigkeit zu Bibliothek und/oder Skriptorium und die dazugehörige Literatur in einer Dokumentation zur Verfügung gestellt und Handschriftendigitalisate nachgewiesen. Im Falle von Fragmenten – die heute teilweise an unterschiedlichen Standorten verteilt sind – werden darüber hinaus die ursprünglichen Kodizes virtuell zusammengeführt.

Was dürfen Besucherinnen und Besucher der Website bibliotheca-fuldensis.de erwarten, die nicht zum klassischen Forscherpublikum zählen?

AS: Das Angebot ist gerade online gegangen und richtet sich in seiner inhaltlichen Tiefe primär an Forscher. Sie steht aber zugleich allen Interessierten zur Verfügung. Jeder bekommt die Möglichkeit, in den Handschriften zu blättern, und kann selbst einen Eindruck von Schönheit und Vielfalt der Fuldaer Bibliothek und des Skripto-

riums gewinnen. Eine kleine Hrabanus-Figur, die ein Buch entgegenstreckt, weist jeweils den Weg zu den Digitalisaten.

Die Bibliotheca Fuldensis digital ist ein wichtiger Baustein des Projektes „Raban. Bildung in Bewegung“, mit dem sich Fulda und Petersberg als Stätten der karolingischen Bildungsreform um das Europäische Kulturerbe-Siegel (EKS) bewerben. Was können heutige Europäerinnen und Europäer Ihrer Meinung nach von Hrabanus lernen?

JS: Mein Eindruck ist: Hrabanus dachte großräumig und langfristig. Er scheute keine Mühen, um das schriftliche kulturelle Erbe seiner Zeit über die räumlichen, politischen und religiösen Grenzen hinweg zu wahren und für die kommenden Generationen zu erhalten. Die Humanisten wussten noch um den Wissensschatz von Fuldaer Bibliothek und Skriptorium für das europäische Geistesleben. Das Europäische Kulturerbe-Siegel ist eine willkommene Möglichkeit, diesen Wissensschatz auch außerhalb von Forscherkreisen bekannt zu machen.

WEITERE INFOS

Die „Bibliotheca Fuldensis digital“ ist online zu erreichen unter:

<https://www.bibliotheca-fuldensis.de>

Alle Infos zur gemeinsamen Bewerbung der Stadt Fulda und der Gemeinde Petersberg um das Europäische Kulturerbe-Siegel gibt es hier:

<https://raban-europa.de>



der Bibliothek der Theologischen Fakultät, Dr. Alessandra Sorbello Staub.

Die mittelalterliche Bibliothek des Klosters Fulda war eine der größten und wichtigsten nördlich der Alpen. Wie erklären Sie jemandem, der mit Themen der mittelalterlichen Geschichte nicht vertraut ist, die Bedeutung der Fuldaer Bibliothek?

Dr. Alessandra Sorbello Staub (AS): Bibliotheken werden gerne als Wissens-

auch seltene antike Texte für sein Kloster und die Nachwelt sichern. Dazu zählen auch nicht literarische oder historische Texte, so etwa das heute berühmte römische Kochbuch des Apicius.

Erinnern Sie sich noch an Ihre erste Begegnung mit Hrabanus Maurus in Ihrem Forscherleben – mit dem berühmten Gelehrten, Lehrer, Schulleiter und Fuldaer Abt, dem die Fuldaer Klosterschule mitsamt der Bibliothek ihre



Dr. Johannes Staub.

Foto: privat



Dr. Alessandra Sorbello Staub.

Foto: Druschel